



Türkheimer Heimatblätter

Nummer 6

Juni 1975

5. Jahrgang

Die Türkheimer Flurnamen (Fortsetzung)

Goldacker = ertragreicher Grund am unteren Langweidbach. Der westliche Hang davon wird heute Goldberg genannt. Der Name ist nicht auf Schatzfunde zurückzuführen. Er bezeugt nur die Fruchtbarkeit des Bodens zwischen Bach und Hang. Derzeitig dreimähdiger Wiesengrund.

Gries = eigentlich sandiges Kies- oder Uferland, verlandete Stellen früherer Wasserläufe der Wertach, die dem Pfarrer zufließen (davon auch der Flurname Pfaffengriesle) Teile beidseits der Wertach, die durch von Hochwasser angeschwemmtem Steingeröll gebildet und z. T. urbar gemacht wurden.

Halde, Haldenberg = der ehemals das Unterfeld bzw. die untere Herdgasse begrenzender Hang. Halde heißt Feld in Hanglage. Um 1800 noch mit Wald und Buschwerk bewachsen.

Hardt (Hard, Hart) = ehemals unabgegrenztes, dem Weidetrieb der umliegenden Dörfer offenes Waldgebiet im Süden des Marktes. Bis zur Aufteilung 1816 mit Laubbäumen und Sträucherwerk überzogen, dann mit Nutzholz aufgeforstet und später mehr als die Hälfte wieder gerodet.

Herdgasse = südlich des Neueichet und Neubichel (Haldenberg) ehemaliger Weidetrieb zum westlichen Teil des Unterfeldes. Durch Rodung

verbreiteter Flurstreifen. Früher auf der ganzen Länge mit Dornestrüpp vom Unterfeld abgegrenzt.

Himmelreich = zwischen Ambergerstraße und Ambergerweg. Früher allgemeine Bezeichnung für ein freiliegendes Grundstück, das keine Angrenzer hatte.

Hölle = für mehrere Flurstücke meist entlegene buschumsäumte Winkel gebräuchlich (z. B. Zollers Höll) oft auch mit Geisterspuk verbunden.

Hochäcker = wahrscheinlich in der Vor- und Frühzeit schon dem Feldfruchtbau dienende Ackerflur, die tiefe breite Furchen den Längsparzellen aufwies. Für Feldgründe an der alten Römerstraße, dem Zollhausweg noch gebräuchlich.

Koppenacker = Flurteil mit erhöhter Buschgruppe. Koppen sind Büsche und Sträucherwerk. Man ließ sie zum Nisten der Vögel stehen.

Krautgärten = in Parzellen aufgeteilter Gemeindegrund zum Anbau von Kohl- und Rübenarten. Jedem Haus stand ein Krautgarten zu. Dafür war nur ein geringer Betrag an die Gemeinde zu entrichten. Die Krautgärtenlagen am oberen Langweidbach (beim heutigen

Volksbad), am unteren Langweidbach östlich den nun abgebrochenen sog. Roten Stadels und an einem früheren Wertacharm nördlich der Ambergerstraße (heute von der Krautgartenstraße durchschnitten).

Kreuzäcker = meist an einer Straße oder einem Weg gelegenes Flurstück, auf dem ein Feldkreuz stand. Früher gab es zahlreiche Feldkreuze und Bildstöcke. Die Bezeichnung Kreuzacker wurde jedoch auch für der Kirche verschriebene Felder, sog. Kirchengut, gebraucht.

Lachenäcker = östlich des Gutes Schönbrunn, durch die tiefe Lage in nassen Jahren häufig Wasserstau, dadurch oft schlechter Ertrag. (s. auch Trogäcker und Wengen)

Langweid (ältere Form Langwat, Lanquat) = lange Weide, d. h. langgezogenes Weidestück, früher für mehrere Flurteile gebräuchlich. Der Langweidbach nach einem an ihn grenzenden Teil im Süden des Ortes benannt.

Lüsse (Losteile, schwäbisch Lus) = Bezeichnung der bei den verordneten Aufteilungen des Gemeindegrundes durch das Los "an die anteilberechtigten Markgenossen gelangten Flurteile" (die sog. Gemeindeteile). Der Name hat sich nur noch bei wenigen Feldteilen erhalten, z. B. Lange Lüsse im nordöstlichen Flureck und "In der Lus" nördlich der ehem. herrschaftlichen Breitländer.

Neueichet = ehemals mit Eichengehölz überzogener Hanggrund von den ehem. Gerner Schafstädeln (anstelle von Schönbrunn) bis zu den Bichtteilen reichend. Schließt den sog. Eichelegarten ein.

Poenburg = Bezeichnung für die wallumsäumte Wiese auf dem Haldenberg (keltische Viereckschanze, die noch heute fälschlich Römerschanze genannt wird) und die angrenzenden Wiesengründe. Man nahm früher auch an, daß die Wallanlage Standplatz einer mittelalterlichen Burg war. Diese Annahme ist in jedem Fall irrig, da die Anlage niemals bebaut war. Der Name, der sicher aus einer falschen geschichtlichen Überlieferung aufgekommen ist, kann sich auch auf die schon genannte mittelalterliche Burg auf dem Goldberg beziehen.

Reichgallenäcker, Reichgallenmähder = am Mattsieserweg, der Begrenzung von Unter- und Mittelfeld gelegene Flurstücke, die umfangreiche Stellen mit einer dürrtigen Humusschicht auf kiesigem Untergrund aufweisen. Man spricht dort von Griesgallen, Plätze mit dünnen Grasnarben, die schon immer einen kargen Er-

trag brachten.

Rennweg = nach der ältesten Beschreibung der Mark (Flurgrenze) an deren westlicher Seite entlangführender, heute im südlichen Teil noch gut erkennbarer Weg, der über Jahrhunderte der Post als Reitweg diente. Auf ihm ritten die Eilboten, um die Postroute Augsburg - Bodensee (abzweigend von der Poststraße Siebnach - Tussenhausen zur Poststraße München - Memmingen bei Kirchdorf) abzukürzen. Da der Name Rennweg bereits in der ersten Markungsbeschreibung erscheint ist anzunehmen, daß auf diesem, damals noch breiten Weg schon eilige Depeschen der Fürstenhäuser und der Augsburger Handelshäuser befördert wurden.

Sattellachen = alte Benennung eines Flurteiles an der nordwestlichen Markung, auch Rotlachen genannt, sicher nach dem roten Torfgrundwasser bezeichnet. Mit der Kultivierung der Moorgründe nutzbar gemacht.

Schelmengries = Bezeichnung für die unteren Griesteile an der Wertach. Sie umschlossen die nutzbar gemachten Flurstücke zwischen den Altwässern der Wertach von der Brücke bis zu den unteren Holzteilen. Unter Schelm ist der Scharfrichter gemeint, der früher auch das Vergraben der verendeten Tiere zu besorgen hatte. Ihm stand dafür der Ertrag dieser Flurstücke zu.

Schießanger = als Zielstatt schon im 18. Jahrhundert benannter "Übungsplatz zum Gebrauch von Feuerwaffen" und seit Einführung der Bürgerwehr im Jahre 1807 Schießanger genannter gerodeter Flurteil.

Schindanger = meist Schindgarten genannt, war jahrhundertlang Abdeckplatz des bei Seuchen fallenden Viehes. (Im Seuchenjahr 1911 - die Maul- und Klauenseuche hatte in diesem Jahr ganze Stallungen geleert - wurden dort mehr als 100 Stück Rindvieh vergraben.)

Schlau = ehem. herrschaftlicher Grund an der nördlichen Markung an die sog. Daumenmähder grenzend. Schlaue ist eine Bezeichnung für einen tobelartigen Einschnitt mit Wasserlauf. Hier kann es sich um eine Rinnsal der Wertach und eine davon noch erhaltene Vertiefung handeln.

Schlechten = frühere Schreibart "die Schlechteren", d. h. wohl die durch den Moorgrund ertragsärmsten Feldgründe im nordöstlichen Flurbereich, die um 1790 zur Aufteilung kamen.

Storkach = früher größeres, unfruchtbares Sumpfbereich, von Altwässern der Wertach umgeben, am östlichen Wertachufer, wo die damals in Ort noch zahlreich nistenden Störche ihre Nahrung fanden.

Trogäcker = Trog ist Vertiefung, tiefliegende Felder westlich des Gernerwegfeldes. In nasen Jahren oft Wasserstau.

Wengen, in den Wengen = Wengen heißt Wanne (Vertiefung) leicht gegen Westen abfallende Gelder am Fuß des oberen Haldenberges. Heute durch Bodenbewegungen verbesserter Ertrag des ehem. feuchten Flurteiles.

Westermoos = in frühen Markungsbeschreibungen genannte Moorgründe an der nordwestlichen Flurgrenze. Wenig ertragreiche Feldteile, die fast ausschließlich von Tussenhauser Bauern bewirtschaftet werden.

Widdumbreiten, Widdumfelder = dem Pfarrer grund- und zinsbare Felder, die vom Widdumhof bebaut wurden.

Wolfsgraben = früher Wolfsgarten, Flurteil zwischen dem nordwestlichen Etter und dem Gernerwegfeld. Nach älteren Einwohnern wurde dort hauptsächlich Flachs gebaut. Bezeichnung stammt mutmaßlich von einer dort früher angelegten Wolfsfalle. Vor 120 Jahren gab es in unserer Gegend noch vereinzelt Wölfe.

Zwirre = wohl Zwickel, ungleiche Feldstücke zwischen den Dreifelderparzellen, besonders im Unterfeld und den nördlichen Flurteilen.

Waldteile:

Bastbichel = vielleicht ehemals Postbichel benannt, da der Teil an die alte Poststraße Augsburg - Bodensee grenzte. Eine Schreibart auch Bestbichel, jedoch keinesfalls auf die Pest be-

ziehend.

Bernau = frühere Schreibformen Pornau, Pott- nau. Bezeichnung nicht wie vielfach angenommen auf die früher hausenden Bären, sondern wohl auf das reiche Vorkommen von Waldbeeren zurückzuführen.

Bichl = Bühel, Anhöhe, früher Wiesengründe, nach der gemeindlichen Verteilung um 1800 aufgeforstet.

Brunnenhänge = nördlich der Bernau. Zum Berger Moos abfallender Waldgrund. Der einstmals von einer ergiebigen Quelle gespeiste Brunnen wurde bis in unsere Zeit Gesundheitsbrunnen genannt. Man holte früher das frische, glasklare Wasser bei der Mahd auf den Neubachwiesen.

Hollabrunn = Hohlweg in einem Waldteil, wo ein Brunnen zur Viehtränke stand oder eine Quelle gefaßt war.

Kastenholz = früher vom herrschaftlichen Kastenamt, später vom Rentamt verwalteter Waldteil.

Kohlstatt = die dem Schmied zugewiesene Stelle zum Brennen der benötigten Schmiedekohle.

Letzen (Letzin) = Platz, wo man bei den herrschaftlichen Jagden Wild- und Vogelschlingen auslegte.

Schlatt = (Schlatt ist die alte Bezeichnung für Schilf). Der Waldteil ist wohl nach einer ehemals großen schilfbewachsenen Stelle benannt.

Westerholz = schon 1431 und 1493 genannter Waldteil am nordwestlichen Flurdreieck Türkheim, Tussenhausen, Ettringen und unweit der Gemarkung Wald (Markt Wald).

Heiteres aus dem alten Türkheim

Eine nette Geschichte wird von einem biederen Türkheimer Handwerksmeister, der auch eine kleine Landwirtschaft betrieb, erzählt. Die Begebenheit liegt wohl schon ein halbes Jahrhundert zurück, doch wird sie noch heute erzählt und belacht.

Der Handwerksmeister befand sich an einem Frühsommernmorgen auf dem Weg zu seinem Wiesmahd im oberen Auenteil, der im Flurraum östlich der Wertach, unweit von "Zollers Höll" liegt. Es dämmerte noch, als er die Brücke über den Mühlbach überquerte und seinem Grund-

stück, das an den Auwald, den sog. Holzteil grenzte, entgegenfuhr, um dort das morgendliche Grünfutter für seine paar Kühe zu holen. Als er an der dichten Hecke entlangfuhr, blieb auf einmal sein Roß stehen. Es zog wohl auf des Handwerksmeisters "hüo" wieder an, doch blieb es schon nach wenigen Metern erneut stehen. Bis das Fuhrwerk das richtige Wiesmahd erreichte, wiederholte sich dieser seltsame Vorgang noch mehrmals. Alle paar Meter hielt, dem Manne unverständlich, das Roß an. Jetzt wurde es ihm jedoch langsam ungeheuer.

Er glaubte nämlich an Geister und Hexen und allen möglichen anderen Spuk. Daß es auch hier nicht mit rechten Dingen zugeht, war ihm längst klar. Da er sich nun weit und breit allein sah, überfiel ihn plötzlich schreckliche Angst. Er wollte zuerst umkehren, aber da fürchtete er doch, zu Hause ausgelacht zu werden, wenn er ohne Futter für das Vieh in den Hof fährt. So mähte er eilig und zitternd das Gras, lud es schnell auf den Wagen und verließ so schnell als möglich diese "unheimliche Stätte". Aber kaum hatte das Roß wieder angezogen, blieb es erneut stehen. Das wiederholte sich jetzt öfter wie auf dem Hinweg und änderte sich auch nicht, als er vom Wagen stieg und das Roß am Halfter führte. Erst als er mit schlotternden Knien die Mühlbachbrücke erreichte, nahm der Spuk doch ein Ende.

In diesem Jahr holte der ängstliche Handwerksmeister von seinem Aufeld kein Grünfutter mehr. Beim Einführen von Heu und Grummet dachte er wohl an diesen Morgen, schwieg aber wohlweislich über sein Abenteuer.

Über Monate erzählte der Mann keiner Menschenseele davon. Als er eines Tages die Geschichte doch einem Freund anvertraute und natürlich noch dramatisierte, wurde er bitter ausgelacht. Denn längst hatte sich die Sache

herumgesprochen und war schon im ganzen Flecken bekannt. Ein Jäger hatte sie an einem Stammtisch erzählt, und von dort fand sie rasche Verbreitung.

An jenem Morgen hatte sich nämlich folgendes zugetragen. Ein Jäger hatte schon bei Dämmerlicht seinen Hochstand, der die Hecke des Zollers Höll überragte, bezogen, um den Wechsel eines kapitalen Rehbockes abzuwarten. Als er das Fuhrwerk des Handwerksmeisters, von dem er wußte, daß er abergläubisch war, nahen sah, nahm er sich vor, demselben einen Schrecken einzujagen. Das gelang ihm besser als vorgesehen. In kurzen Abständen sagte er halblaut das im Schwäbischen zu allen Zeiten als Halt für Zugtiere geltende "Öcha". Kaum hatte es der Jäger ausgesprochen, blieb das Roß stehen. Da bekanntlich Pferde besser hören als die Menschen, hatte das "Öcha" wohl das Tier vernommen, aber der Fuhrmann nicht. Zwischen den vielstimmigen Lauten des erwachenden Tages war es nicht an sein Ohr gedrungen. Und da der Handwerksmeister dazu auch noch kurzsichtig war und zum Viehfutter natürlich keine Brille trug, gewahrte er auch nicht den Urherber dieses Schabernacks auf dem Hochstand, der Mühe hatte, nicht hellauf zu lachen.

Seltsame alte Grabinschriften

Wanderer stehe still und weine
Vor diesem Leichensteine:
Hier liegen meine Gebeine,
Ich wollt es wären deine!

Wanderer zieh deine Mütze,
Hier liegt ein schlechter Schütze,
In diesem feuchten Loch.
Die Hasen, die er jagte,
Die leben alle noch.

Es liegt hier unter diesem Stein,
Ein spindeldürres Schneiderlein.

Und stehen einst die Toten auf,
So hilf ihm, lieber Gott, herauf
Und reich ihm deine starke Hand,
Denn er allein bringts nicht zustand.

Hier ruht der Organist, Herr Krug,
Der Orgel, Weib und Kinder schlug.

Hier liegen begraben,
Vom Blitz erschlagen,
Drei Schafe, ein Kalb und ein Bua.
Gott geb ihnen die ewige Ruah!

Heiteres

Ma und Weib, streitet mitnand,
Des Weib, des schreit: "Des isch a Schand,
latz treibschtes frei scha a bissla arg,

Du bisch dr Nagl zu mei'm Sarg!"
Dau schreit dr Ma: "Mach dir nix drauß,
A Zang wia du, die ziacht n' raus!"

2/75 Türkheimer Flurnamen (Fortsetzung)
Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim
Alte Türkheimer Wirtshäuser und Bierschänken
Alte schwäbische Bauern- und Wetterregeln zum Lichtmeßtag